

«Bildung im Wandel»

Sind wir für die Zukunft gewappnet?

Oberwallis. – Am 8. März 2011 findet die Veranstaltung der CVPO-Frauen zum Thema «Bildung im Wandel» statt. Der wichtigste Rohstoff der Schweiz sind gut ausgebildete Menschen. Der gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandel erfordert von uns heute die Bereitschaft zur lebenslangen Weiterbildung.



Dr. Ursula Renold, Direktorin des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT)

Frau Renold, wo sehen Sie in der Berufs- und Weiterbildung Handlungsbedarf? Und wo liegen die «Knackpunkte»?

Aufgrund der demografischen Entwicklung steht die Schweiz in den nächsten 10 Jahren einem Fachkräftemangel gegenüber. Dies insbesondere in naturwissenschaftlich-technischen Berufen und in der Informa-

tik. Auch im Pflegebereich fehlen jährlich 5000 zusätzlich ausgebildete Personen. Wir müssen Lösungen finden, um das heutige Erwerbspotenzial möglichst gut auszuschöpfen, den Wiedereinstieg zu erleichtern und arbeitslose oder ausländische Arbeitskräfte über Bildung und Weiterbildung besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

In welche Richtung geht die Weiterbildungspolitik des Bundes?

Der Bund erarbeitet ein Weiterbildungsgesetz, das die Grundsätze der Weiterbildung und Kriterien für deren Förderung festlegt. Der Weiterbildungsmarkt in der Schweiz hat ein Volumen von rund 5,3 Milliarden Franken und ist weitgehend privatwirtschaftlich geprägt. Schwachstellen gibt es dort, wo Menschen keinen Zugang zu Bildung oder Weiterbildung haben, weil ihnen die Grundkompetenzen im Bereich Lesen, Schreiben oder Rechnen fehlen. Hier muss die Weiterbildungspolitik ansetzen.

Wie will der Bund den Zugang für alle zur Weiterbildung verbessern, z.B. in Randregionen, für bestimmte Bevölkerungsgruppen?

Der Bund eruiert zurzeit Schwachstellen im Zugang

zur Weiterbildung und Möglichkeiten, wie diese effektiv behoben werden können. Das Augenmerk gilt Personen, die nicht über die Voraussetzungen verfügen, an Lernprozessen aktiv teilzunehmen. Das sind meist sogenannte bildungsferne Schichten.

Unsere Gesellschaft wird immer älter und Pflegepersonal ist gesucht: Was unternimmt der Bund, um in Zukunft die Nachfrage von Pflegenden gewährleisten zu können?

Die Verantwortlichen von Bund und Kantonen sind sich bewusst, dass die alternde Gesellschaft eine grosse Herausforderung darstellt. Um dieser zu begegnen, hat der Bund unter dem Stichwort «Masterplan Bildung Pflegeberufe» zusammen mit den Kantonen und den Berufsverbänden eine ganze Reihe von Projekten initiiert. Gemeinsam soll ein für Jung und Alt attraktives Berufsfeld geschaffen werden.

Welche Kompetenzen werden in Zukunft von uns am meisten gefragt sein?

Sicher ist nur eines: jede und jeder muss sich permanent

weiterbilden. Die stetigen technologischen Veränderungen, die internationalen Verflechtungen und die alternde Gesellschaft fordern uns heraus. Wenn wir auf hohem Lebensstandard, möglichst eigenständig und gesund alt werden wollen, müssen wir immer wieder neu lernen, mit veränderten Gegebenheiten umzugehen.

CVPO-Agenda

08.03.2011, 20 Uhr
Grünwaldsaal Brig:
Bildungs-event CVPO-Frauen mit Dr. Ursula Renold, Daniela Bodenmüller und Edith Nanzer

31.03.2011, 19.30 Uhr
Pfarreizentrum Brig:
Mitgliederversammlung;
Nomination Nationalratskandidaten

Die CVPO setzt sich im Bereich Bildung ein für:

- eine qualitativ hochstehende Ausbildung für alle und die Vermittlung der Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen
- gleiche Startbedingungen und Chancengleichheit auf allen Stufen des Bildungssystems
- Massnahmen, um dem Lehrermangel zu begegnen und eine hohe Attraktivität des Lehrberufes zu erreichen
- eine klare Abgrenzung der Kompetenzen bei der obligatorischen Schule (lokale Behörde – Schuldirektion – Inspektor – DEKS) unter Wahrung einer starken Gemeindeautonomie
- eine Revision des «Gesetzes über das öffentliche Unterrichtswesen» aus dem Jahre 1962
- die Förderung der Rekrutierung von Pflegepersonal für alle Ausbildungsstufen und Massnahmen zum längeren Verbleib im Pflegeberuf
- die Stärkung der tertiären Bildung und deren Standorte im Wallis
- ein überschaubares Weiterbildungsangebot im Oberwallis
- einen steuerlichen Abzug der Aus- und Weiterbildungskosten



Daniela Bodenmüller, Grossrats-Suppleantin

Unsere Lehrpersonen leisten sehr gute Arbeit. Aufgrund des Lehrermangels im Oberwallis sind berufsbegleitende Ausbildungen für Lehrpersonen ohne Diplom anzubieten. Quereinsteiger sollen zum Lehrberuf motiviert werden. In der Volksschule stehen Massnahmen zur Harmonisierung an: HarmoS bewirkt gleiche Bildungsstandards, Durchlässigkeit im System und schweizweite Mobilität. Der frühere Sprachenunterricht ist im globalen Arbeitsmarkt ein Vorteil. Mit dem Lehrplan 21 gibt es erstmals einen einheitlichen Lehrplan für die Deutschschweiz. Die naturwissenschaftlichen Fächer sind zu fördern, um

dem Fachkräftemangel zu begegnen und den Forschungsplatz Schweiz zu stärken. Im Wallis fehlt diplomiertes Pflegepersonal: Die CVPO forderte Massnahmen zur Anwerbung von Auszubildenden, eine berufsbegleitende Ausbildung und bessere Bedingungen für Quereinsteiger. Die duale Berufsausbildung (Arbeitgeber – Schule) ist zu fördern. In gewissen Berufen herrscht ein Mangel an Lehrlingen oder Lehrstellen (z.B. Fachausbildung Gesundheit). Auf tertiärer Stufe sind die Standorte der (Fern-)Fachhochschule, der PH Wallis, der Fernuni sowie der Hotelconsult zu sichern.



Edith Nanzer, Präsidentin Volkshochschule Oberwallis und Präsidentin Insieme Oberwallis

Starten sie jetzt in die Zukunft! Jedes Weiterbildungsangebot, das wir benützen, kann ein Start in die Zukunft sein. Die Arbeitswelt fordert unerbittlich eine kontinuierliche Weiterbildung. Wissen veraltet, Unternehmen strukturieren um und Arbeitnehmende werden oftmals gezwungen, die Arbeitsstelle zu wechseln. Das Gebot des lebenslangen Lernens ist nichts Neues!

Die Weiterbildungslandschaft im Oberwallis hat sich stark verändert. Sie ist ein dynamischer Markt geworden und es entstehen laufend neue Angebote. Private und öffentliche Anbieter entwickeln Kurse, Seminare und Lehrgänge

der beruflichen und allgemeinen Weiterbildung. Das Angebot im Oberwallis ist vielfältig, sodass sich für jeden etwas findet. Die Weiterbildungen werden im «Walliser Bote» veröffentlicht. Im Oberwallis gibt es fast zu viele Angebote: Kurse müssen mangels Anmeldungen abgesagt werden. Eine gezieltere Bündelung der Kursangebote und noch vermehrte Absprachen zwischen den Anbietern würden dem sicherlich entgegenwirken. Damit Teilnehmende Zeit und Geld gut investieren, empfiehlt es sich, vor der Anmeldung sich nach der Kompetenz der Kursleitenden zu erkundigen.



Franziska Schmid, Direktorin Wohnheim Tanja

Die Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen in die Schule wird häufig kontrovers diskutiert. Versteht sich die Integration als Grundrecht eines jeden Menschen, stösst sie bei der Umsetzung im Alltag immer wieder an Grenzen. Die Integrationsthematik prägt stark die sich im Wandel befindliche Sonderpädagogik. Die Kantone erarbeiteten 2010 im Rahmen der Umsetzung der NFA ein Konzept für die Sonderpädagogik. Der Entwurf war für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen und deren Angehörigen sowie für Fachpersonen nicht befriedigend. Bei der Überarbeitung des Konzeptent-

wurfs ist der Bildung bei besonderen Bedürfnissen mehr Rechnung zu tragen. Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen stehen dieselben Rechte auf Bildung wie jedem andern Kind zu. Die nötigen fachlichen Ressourcen sind zu gewährleisten, auch im nachobligatorischen Bereich. Jugendliche sollen ihren Fähigkeiten entsprechend eine Ausbildung absolvieren können, um einen klaren Übergang von der Schulzeit in die Arbeitswelt zu erfahren. Auch im Erwachsenenalter haben Menschen mit besonderen Bedürfnissen das Recht, sich weiterzubilden und weiterzuentwickeln.